

die Vorposten der Kaiserlichen ständen bereits am Fuße des Leopoldsberges.

Mehr wollte der kühne Pole nicht wissen. Er ging lustig pfeifend und singend weiter und gelangte bis zu den christlichen Entsatztruppen, und kam am 17. mit trostreicher Kunde von baldigster Hilfe wieder in die Stadt zurück.

Gerne hätte er mehrmals noch solche gefahrvolle Sendungen übernommen, aber Verrätherei hatte ihn den Türken bereits auf das Erkennbarste bezeichnet, er wäre verloren gewesen, ohne der Stadt den mindesten Nutzen bringen zu können. Seinem Diener gelang es jedoch, noch zweimal durch das türkische Lager zu kommen und Nachricht in die Stadt zurückzubringen, welche endlich und zwar durch Mitwirkung des großen Polenkönigs Johann III. Sobieski von dem Jammer befreit wurde. Die Türken ergriffen mit Zurücklassung ihres ganzen Lagers die Flucht.

Graf Starhemberg dachte alsogleich an die Belohnung des biederen Polen, ließ Kulezycki rufen und erbot sich, jeden Wunsche, den er äußern würde, zu erfüllen.

„Gnädigster Herr,“ sagte bescheiden Kulezycki, „ich bin durch mein Bewußtsein hinlänglich belohnt; indeß wäre es beleidigend für Eure Excellenz wie für die braven Wiener, wenn ich nicht eine mir angebotene Gnade mir erbitten wolite, die dem gesammten österreichischen Lande Nutzen bringen wird. Wissen Eure Excellenz, daß im verlassenen Türkenlager unter den zahllosen kostbaren Beutestücken auch eine Anzahl Säcke mit kleinen grünen Körnern gefunden wurden?“

„Das weiß ich, aber Niemand kann darüber Aufschluß geben, zu welchem Gebrauche selbe dienen mußten.“

„Das will ich thun. Es war im Jahre 1285, als ein Derwisch Namens Hadji Dmer, von einem Scheik aus einem Kloster der Mokka verjagt, in der Höhle eines benachbarten Berges Zuflucht suchte. Er fand hier keine andere Nahrung als die Beeren des wildwachsenden Strauches, Kahhva genannt, verzehrte sie erst roh, versuchte aber, da ihm der Geschmack nicht besonders